

# Die Fortsetzung

Von Verborgeneslicht

## Kapitel 2: Kapitel sechs bis Ende

### Kapitel 6

Die Wochen vergingen so schnell wie ein einziger Tag. So kam es mir zumindest heute vor. In drei Wochen war Weihnachten und ich befand mich auf der Suche nach Geschenken. In der Stadt herrschte ein reges Treiben. Die letzten Ereignisse hatten wir gut verarbeitet, und doch konnten wir uns nicht auf die vorweihnachtliche Stimmung freuen. Ein unbekanntes Lebewesen war in die Stadt eingedrungen. Ami hatte es gestern auf ihrem Computer entdeckt. "Ich weiß noch nicht genau, was es ist und wo sein Versteck sich befindet. Aber es ist hier - und sendet negative Energie aus." Ich seufzte. Noch nicht einmal an Weihnachten, dem Fest der Ruhe und Besinnlichkeit, hatte man seine eigene wohlverdiente Ruhe. Da ich vor einigen Tagen meinen Urlaub zugesprochen bekommen hatte, wollte ich diese Zeit nach den anstrengenden Wochen richtig nutzen, um mal wieder zu meiner Familie nach Deutschland zu fliegen. "Na, was soll's," tadelte ich mich selbst vorwurfsvoll. "Das hier hat jetzt erst mal Vorrang." In den Geschäften standen endlose Schlangen von müden Menschen an den Kassen. Während der Wartezeit war ich mit meinen Gedanken ganz woanders. Plötzlich schreckte ich auf, weil ich eine leise Stimme vernahm. "Nimm dich in acht, Engel. Bereite dich auf deinen letzten Kampf vor, Kriegerin." Wachsam lenkte ich meinen Blick in alle Richtungen. Keiner sonst schien etwas vernommen zu haben. Aber... ich hatte mich nicht verhört. Ganz deutlich klangen die Worte noch in meinem Kopf. Ich entschied, noch schnell bei Bunny vorbeizuschauen und ihr davon zu berichten. "Hm, das ist seltsam," meinte auch Luna. "Wen meinte man mit Engel und Kriegerin? Eine von den Sailor-Kriegerinnen?" - "Ich weiß es leider auch nicht. Vielleicht meinte sie dich, Bunny. Du hast doch Flügel wie ein Engel," lächelte ich. "Gibt es eigentlich schon Neuigkeiten von Ami?" - "Ja, die negative Energie hat sich in der ganzen Stadt verstärkt, aber mehr wissen wir immer noch nicht," erklärte Bunny. "Nun gut, wir können heute sowieso nichts mehr unternehmen," wandte ich ein. "Ich denke, ich werde mich dann mal auf den Nachhauseweg machen." - "Pass auf dich auf," bemerkte Bunny noch zum Abschied.

Diese Nacht träumte ich schlecht. Ich erkannte eine Frau, die inmitten von zertrümmerten Häusern stand. Dann, auf einmal, sah ich ein grelles Licht und hörte gellende Schreie, die mir durch Mark und Bein fuhren und von denen ich aufschreckte. Ich saß noch lange aufrecht im Dunkeln. Denn ich kannte die Frau, von der ich geträumt hatte - es war meine eigene Mutter gewesen...

### Kapitel 7

Am nächsten Tag traf man sich wieder am Hikawa-Tempel und ich erzählte von

meinen Erlebnissen. Auch die anderen hatten Interessantes zu berichten. "Letzte Nacht habe ich vom Untergang des Silberreiches geträumt," äußerte sich Bunny. "Das ist sehr komisch, denn nicht einmal früher hatte ich solche Träume." - "Ich hatte gestern eine Vision," teilte Saturn mit. "Zuerst erlebte ich die Explosion des Labors noch mal, und dann hatte ich mich als Mistress 9 vor Augen." - "Also sind bei jedem die schrecklichen Erinnerungen aus seiner Vergangenheit wiedergekehrt. Und ich bin sicher, dass die negative Energie damit zu tun hat!" - "Aber was soll das bezwecken?" - "Vielleicht ein Ablenkungsmanöver?" warf ich ein. "Oder man will uns schwächen." Dann herrschte Stille. Jeder dachte über die weitere Vorgehensweise nach. Doch Luna kam dazwischen. "Im Moment ist es schwierig, irgendetwas zu unternehmen, da wir nicht wissen, von woher diese Energie stammt und wer unser Feind ist oder was er genau erreichen will und wie. Ich schlage vor, wir trennen uns und schauen uns in der Stadt um. Wenn etwas sein sollte, geben wir den anderen jeweils Bescheid. Wenn nicht, treffen wir uns morgen um die selbe Zeit wieder." - "Okay, machen wir es so!" - "Bis morgen." - "Meldet euch, falls etwas vorfällt!" Und so verteilten wir uns in der gesamten Stadt. Doch da mir auf einmal ein Gedanke kam, lief ich schnell zu meiner Wohnung. Ich schaltete meinen PC an und suchte im Internet nach einem umfangreichen Lexikon, das vor allem Sagen und Mythen führte. Schließlich entdeckte ich eines und tippte die Begriffe Engel und Krieger ein. Doch ich konnte nicht viel mit den Beschreibungen anfangen. Unter Engel stand nur "Himmelsbote, von Gott auf die Erde gesandt um den Menschen gute Nachrichten zu übermitteln" Und unter Krieger fand ich "Heldenhafter Verteidiger oder Kämpfer für seine Sache". Aber was sollte das mit uns Sailor-Kriegern zu tun haben? War wirklich eine von uns damit gemeint? Gar Bunny? Fragen über Fragen, aber keine Antworten. Da ich so langsam müde wurde, kochte ich mir noch eine Kleinigkeit, streckte mich auf meinem Sofa aus und genoss mein Mahl. Schließlich wollte ich mich hinlegen und meinen Computer noch ausschalten, als ich bemerkte, dass noch jemand im Raum sein musste. Ein Gefühl, das mir kalt den Nacken hinunterlief, ließ mich erschauern. Ich spürte eine andere Präsenz. Ich blieb noch einige Sekunden abwartend stehen und schlug schließlich blitzschnell um mich und kehrte der Wand den Rücken zu, so dass ich meine Wohnung überblicken konnte. Zu sehen war nichts... Plötzlich gingen die Lichter aus. Nur der Schein des Mondes und der Stadt erhellten mein Zimmer. "Zeig dich!" rief ich in die Stille hinein. Ich staunte nicht schlecht, als die Silhouette einer Frau erschien. Sie wirkte wie ein Geist, filigran und zerbrechlich, die Hände zum Gebet gefaltet. "Wer bist du?" fragte ich. "Bitte hilf mir," erwiderte die Gestalt nur. "Wobei?" - "Mein Königreich wird von Dämonen bedroht und ich selbst habe keine Kraft mehr. Du musst mir etwas bringen!" - "Und was wäre das?" - "Die Träne des Engels und das Schwert des Kriegers. Mit dieser Macht würde mein Volk gerettet werden. Und auch euer Planet könnte von der schwarzen Macht befreit werden." - "Und wo befinden sich diese Dinge?" - "In den Ruinen von Silvermillenium." Es trat eine Stille ein. Meine Gedanken kreisten wild umher. In Silvermillenium? Meiner Heimat? Was hatte das zu bedeuten? "Wirst du mir diesen Gefallen erfüllen? Sonst sind wir alle verloren!" - "Nun gut, ich versuche es." - "Ich danke dir. Aber beeil dich bitte!" - "Warte, wieso gerade ich?" Doch sie war schon verschwunden. Sofort rief ich Bunny und die anderen an und bat sie, schnellstens in meine Wohnung zu kommen. Eine halbe Stunde später hatten wir uns alle im Wohnzimmer verteilt. Ich berichtete, was geschehen war und wartete die Reaktion ab. "Es klingt sehr merkwürdig. Wie eine Falle. Du solltest vorsichtig sein, vor allem, da jetzt ein neuer unbekannter Feind aufgetaucht ist." - "Ich weiß, ich habe auch meine Zweifel, und doch... Was hat es mit dieser Macht auf sich? Warum befindet

sie sich in Silvermillenium? Und wenn sie wirklich so einzigartig zu sein scheint, könnte sie uns auch helfen. Ich muss es herausfinden. Andererseits lasse ich euch nur sehr ungern allein." - "Du wirst natürlich gehen, Sandra, "schaltete sich Bunny ein. "Wir kommen schon klar hier. Wir halten die Stellung und warten auf dich! Und falls etwas sein sollte, verständigen wir uns über den Kommunikator." - "Nun gut, dann breche ich morgen früh auf." Beim Abschied drückte mich Hotaru und flüsterte "Komm gesund wieder. Soll ich dich nicht begleiten?" - "Danke, das ist sehr lieb von dir, aber du musst auf die anderen aufpassen. Es wäre zu gefährlich für dich. Und versprochen, ich komme heil wieder zu euch zurück." Und weg waren sie. Ich bereitete alles soweit vor und ging dann schlafen, um fit für den bevorstehenden Tag zu sein.

## Kapitel 8

Am nächsten Morgen stand ich früh auf und checkte noch einmal alles in meiner Wohnung durch. Dann holte ich meine Brosche und verwandelte mich. Mit Hilfe meines Stabes teleportierte ich mich schließlich in meine frühere Heimat - das zerstörte Silvermillenium.

Es war Nacht, als ich ankam. Ich lief auf eine Anhöhe und blickte von dort aus eine Weile auf die Ruinen. Auf einmal verspürte ich einen dumpfen Schlag gegen meinen Kopf, und mir wurde einen Augenblick schwarz vor Augen. Einige Momente lang hielt ich mir die Schläfen vor Taubheit. Langsam fühlte ich mich wieder besser. Doch ich spürte, dass etwas anderes nicht in Ordnung war. Siedeheiß wurde mir klar: Meine Freunde waren in Gefahr! Besorgt funkte ich sie an. "Bunny! Ist alles klar bei euch?" Doch keiner meldete sich. Ich versuchte es bei allen, doch sinnlos. Einen Augenblick lang stand ich ratlos da, dann wollte ich sofort zur Erde zurückkehren. "Macht des Lichtes, bring mich zurück!" rief ich, doch auch hier rührte sich nichts. Ich verstand die Welt nicht mehr, und vor lauter Sorge um meine Freunde konnte ich nicht mehr klar denken. Auch ein weiterer Versuch brachte mich nicht weiter. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich auf die Suche nach dieser geheimnisvollen Macht zu begeben. Ich machte mich auf den Weg zu den Palastruinen, vielleicht konnte ich dort etwas herausfinden. Während meines Weges wurden alte Erinnerungen in mir wach, in die ich versank, bis ich vor meinem Ziel stand. Ein Teil des Palastes war noch erhalten, doch die oberen Stockwerke waren zusammengefallen und von Moos überwuchert. Ich betrat ihn durch das Eingangsportal. Aufgrund der Dunkelheit nahm ich eine Kerze aus einem Leuchter und zündete sie an. Die gespenstische Stille ließ mich erschauern, als ich weiter in das Gewölbe eindrang. Ich kam an vielen Zimmern und Kammern vorbei, und bei manchen verspürte ich den Hauch einer Erinnerung. Ich sah sie hell erleuchtet und mich lachend durch die Gänge rennen. Doch es waren nur Augenblicke, in denen ich diese Bilder vor mir hatte. Schließlich kam ich an eine große Treppe, auf der Steine und Schutt der oberen Etage lagen. Der Zugang nach oben war mir also versperrt. Und der Zugang nach unten? Gab es hier im Palast einen Keller? So sehr ich es versuchte, ich konnte mich nicht erinnern. Ich nahm den Gang, der nach rechts abzweigte. Es wurde kühler und plötzlich vernahm ich ein schleifendes Geräusch ganz in der Nähe. Ich wirbelte herum und lauschte. Es war nichts zu sehen und auch nichts mehr weiteres zu hören. Schnell setzte ich meinen Weg fort. Ich hatte fürchterliche Angst und schämte mich gleichzeitig. Trotzdem erhöhte ich mein Schrittempo. Dann stand ich vor einer Sackgasse. Als ich mich nach links wandte, um wieder umzukehren, fiel mein Blick auf ein Ornament in der Wand. Doch es war nicht dieses Ornament, das mich faszinierte. Ich bemerkte einen leichten Windhauch hinter der Wand hervorkommen und schließlich erkannte ich: Es handelte sich um eine Tür!

Plötzlich sah ich mich wieder als kleines Kind im Palast vor dieser Tür stehen, als meine Mutter mich rief. "Prinzessin, wo bist du?" - "Hier, Mama!" - "Was machst du denn hier? Du sollst doch nicht soweit hineinlaufen in den Palast!" - "Wohin führt diese Tür, Mama?" - "Nirgendwohin, Kleines, dahinter ist sie zugemauert. Und jetzt komm, hier ist es kalt." Seither war ich nie wieder hier gewesen. Langsam griff ich nach dem alten Holz. In dem Moment, als meine Hände das Ornament berührten, verspürte ich wieder einen Schlag gegen meinen Kopf, der alles schwarz färbte. Dieses Mal fühlte ich mich seltsam schwach danach, und ich hielt es für das Beste, nicht noch länger Zeit zu vertrödeln. Ich ließ mich nicht abhalten und stieß kräftig die Tür auf. Dahinter verlief eine Steintreppe. Zuerst war ich geschockt. Ich konnte nicht glauben, dass mich meine eigene Mutter belogen hatte, und war gleichzeitig neugierig, was sie vor mir verheimlichen musste. Rasch lief ich die Stufen hinunter. Sie gingen nach einer Weile in einen geraden Gang über. Schließlich erreichte ich wieder eine Tür. Ein Stern war darauf zu sehen. Langsam öffnete ich auch diese. Ein warmer Schein empfing mich. Er kam von einem Podest in der Mitte eines kreisrunden Raumes. Das Licht kam von einem Gegenstand. Ich trat einen Schritt näher, und erkannte ein wunderschönes, leuchtendes Medaillon. Es strahlte eine beruhigende Wärme und Friedlichkeit aus. Wieder streckte ich behutsam meine Hände aus und griff nach der Brosche. Im selben Moment durchflutete mich diese Wärme, ich fühlte mich sehr geborgen und ruhig, die Schwäche von vorhin war verschwunden. Ich betrachtete das Medaillon so lange, bis ich zusammenschrak, weil ich eine sanfte Stimme hinter mir vernahm. "Es ist schön, dich mal wieder zu sehen, Prinzessin." Ich drehte mich um und erkannte ... "Mutter!"

## Kapitel 9

"Ja, ich bin es. Und ich erwarte dich schon lange." - "Was hat das alles zu bedeuten? Warum hast du mir diesen Raum verschwiegen?" - "Ich verstehe, dass dich in diesem Augenblick viele Fragen quälen. Ich werde dir versuchen, alles zu erklären. Von Anfang an. Vor langer Zeit, als du noch nicht geboren warst, und ich noch ein junges Mädchen war, lebte ich mit meiner Familie einsam auf Silvermillenium, weil wir nicht wie die anderen Menschen waren. Uns wurde eine besondere Gabe zugesprochen. Meine Geschwister und ich waren das, was man auf der Erde als Engel bezeichnet. Jeder von uns wurde ein Element zugeteilt - mir das Licht, das größte Gut des Lebens. In dieser Zeit, in der wir über die Elemente wachten, hörten wir viel von Kriegen auf entfernten Planeten. Und eines Tages lag vor unserem Palast ein verwundeter Mann. Er war bewusstlos, also brachten wir ihn hinein und versorgten ihn. Da er aufgrund seiner Verletzungen Fieber bekam, mussten wir ihm abwechselnd kalte Verbände auflegen. Gerade als ich des nachts an der Reihe war, über seinen unruhigen Schlaf zu wachen, schlug er unvermittelt die Augen auf und sah mich an. Sein Blick strahlte gleichzeitig eine Wärme wie auch Mut und Entschlossenheit aus. Es war überwältigend, ich hatte so etwas noch nie gefühlt. Ein Blitz schoss durch meinen Körper. Ich war ihm sofort verfallen. Er fragte mich, wo er sei, und ich erzählte ihm alles. Dann begann er, er berichtete, dass er ein Krieger sei, der auf der Suche nach einem neuen Zuhause für sein Volk wäre, denn ihr Planet sei zerstört worden. Ich antwortete, dass ich ihm da nicht weiterhelfen konnte, dass ich aber sofort meine Mutter holen würde. Da nahm er meine Hände in die seinen und bat mich, nicht wegzugehen, sondern noch eine Weile bei ihm zu bleiben. Und so verbrachte ich den Rest der Nacht kniend vor dem Bett an seiner Seite. Am nächsten Morgen stürmte meine Mutter früh ins Zimmer. Als sie uns so sah, bekam sie einen Schock. "Was fällt dir ein?" fuhr sie mich an. "Geh sofort in dein Zimmer!" Schlaftrunken und ohne genau

zu wissen, was ich angerichtet hatte, stolperte ich die Treppe hoch. Nach einer ganzen Weile betrat sie mit ernster Miene den Raum und fing leise, aber dennoch sehr bestimmt an zu sprechen. "Du wirst diesen Mann nie wieder sehen." - "Nein!" schrie ich vor Entsetzen. "Mutter, ich liebe diesen Mann!" - "Ja, und er dich auch, deshalb wird er morgen früh von uns gehen." - "Aber warum denn nur?" fragte ich mit Tränen in den Augen. "Die Liebe zwischen einem Geschöpf wie wir es sind und einem Krieger bringt nur Unheil. Sie würde eine solch zerstörerische Kraft erschaffen, dass..." - "Das glaube ich nicht! Die Liebe kann eine solche böse Macht gar nicht entwickeln!" - "Gerade du solltest verantwortungsbewusster handeln, wo du nun einmal die Hüterin des Lichtes bist. Es tut mir Leid, aber es geht nicht anders." Dann trat sie aus dem Zimmer. Ich wollte ihr nach, doch ich hörte sie schon den Schlüssel herumdrehen. "Nein! Das kannst du nicht machen!" wimmerte ich und schlug gegen die Tür. In der folgenden Nacht dachte ich über sehr viel nach. Über mein bisheriges Leben und über mein weiteres. Ich wusste, dass dies eine Wende bedeuten könnte oder auch nicht. War ich bereit dazu, diesen Schritt zu wagen? Doch dann sah ich wieder seine Augen. Am frühen Morgen hatte ich bereits einen Entschluss gefasst. Da ich nicht schlafen konnte, stand ich auf und sah zufällig aus dem Zimmer meines Fensters. Ich erblickte ihn mit meiner Familie vor dem Palast und wusste sofort, was es zu bedeuten hatte. Panisch öffnete ich das Fenster und stieg auf den Sims. "Warte!" Ich wusste, dass ich mit meinem Leben spielte, doch das war mir in dem Moment egal. Ich hatte nur noch Angst, ihn zu verlieren. Er sah mich rechtzeitig springen und fing mich behutsam auf. Ich schlang meine Arme um seinen Hals und schluchzte "Bleib hier, bitte!" Dann sah ich auf und blickte tief in seine Augen. "Ich kann ohne dich nicht mehr leben." Meine Mutter schrie auf. "Das hätte ich nie von dir gedacht! Du lehnst dich also gegen uns auf?" - "Lieber lehne ich mich gegen meine verständnislose Familie auf als gegen mein Herz. Versteht ihr denn nicht, ohne die Liebe können wir die Elemente nicht beschützen! Darum werde ich seinem Volk bei uns ein Zuhause geben." - "Nun gut, du hast deine Wahl getroffen, wir auch. Wenn sein Volk kommt, werden wir gehen und uns einen anderen Ort suchen, wo wir in Frieden und gewissenhaft unserer Aufgabe nachgehen können. Für immer!" Somit verschwanden sie und ich habe nie wieder von ihnen gehört. In den ersten Stunden war mir das Herz schwer, als ich die leeren Räume sah, in denen meine Schwestern und ich früher getobt hatten. Doch dein Vater half mir sehr, diese Momente zu verkraften, und als die Menschen eintrafen, war für genügend Ablenkung gesorgt. Wir erbauten eine mächtige Stadt und ich wurde zur Herrscherin erwählt. Wir alle lebten jedoch nur für kurze Zeit glücklich. Kurz nachdem bekannt wurde, dass ich ein Kind erwartete, drohte uns Gefahr und dein Vater musste in den Kampf ziehen. Ich betete jeden Abend, dass er heil zurückkommen möge, und gab die Hoffnung nie auf." Es herrschte eine ungewohnte Stille nach der ganzen Erzählung, doch ich war im Moment sprachlos. Ich schluckte schwer. "Hast du ihn je wieder gesehen?" - Er war immer bei mir - in meinem Herzen." Tränen rollten mir über die Augen. "Aber Prinzessin, was hast du denn?" - "Das ganze ist so traurig," schluchzte ich. "Und irgendwie kann ich alles jetzt besser verstehen - mich, meinen Vater, alles." - "Prinzessin," sprach sie und deutete auf die Brosche. "Hör mir gut zu. Bevor dein Vater uns verließ, erschufen wir durch unsere Liebe drei wundervolle Dinge, die, wenn sie vereint werden, eine neue Macht hervorbringen werden. Einmal die Träne des Engels, eine Brosche, die die heilenden und hoffnungsvollen Kräfte eines Engels in sich trägt. Als zweites das Schwert des Kriegers, das den Mut, die Entschlossenheit und die Kraft eines Kämpfers auf dich überträgt. Und schließlich..." Plötzlich knarrte die Tür. Die Frau, der ich in meiner Wohnung begegnet war, stand im

Raum. Sie wirkte aber gar nicht mehr wie ein Geist. "Hab ich dich endlich gefunden."

## Kapitel 10

"Danke, dass du das Versteck der Träne des Engels für mich ausfindig gemacht hast. Es heißt, nur ein Bewohner des Palastes hätte diesen Raum öffnen können, in dem sich diese außergewöhnliche Macht befindet." - "Du hast mich belogen, nicht wahr? Dein Volk ist gar nicht in Not!" - "Oh doch, mein Volk leidet schon lange - es muss sich nämlich in den tiefsten Dunkeln des Universums aufhalten. Doch mit dieser Macht könnten wir endlich auferstehen und sogar die Galaxie beherrschen! Jetzt fehlt nur noch das Schwert. Sag, wo ist es?" Sie wandte sich an meine Mutter. Als diese nicht reagierte, sprang sie auf sie zu. "Mutter, pass auf!" - "Wo ist es? Sag es mir!" Doch als sie meiner Mutter einen Schlag versetzen wollte, stürzte sie durch sie hindurch. Eine Illusion, erkannte ich. "Vergiss nicht, Prinzessin, das Böse darf niemals in Besitz dieser Macht kommen." Langsam löste sie sich auf. Im selben Moment sprinteten der Dämon und ich gleichzeitig auf den Altar mit der Brosche zu. "Gib auf, wir haben bereits die Erde als unseren Heimatplaneten erwählt und ihn besetzt!" - "Ich gebe nicht auf! So leicht besiegst du mich nicht!" Ich gab mein Bestes, setzte alle meine Kraft ein, um vielleicht ein paar Momente eher an der Brosche zu sein, doch wir sprangen gleichzeitig und ich hatte kein Glück. Die Dämonin packte sie und riss sie an sich. Im selben Moment wurde das Fundament des Palastes von einem Beben erschüttert, und von der Decke fielen große Steinbrocken. Schnell liefen wir beide aus dem Raum, die Treppe hinauf und durch die Gänge hindurch zum Ausgang. Ein Deckenstück traf mich dabei so unglücklich am Kopf, dass mir kurzzeitig schwarz wurde und ich auf die Knie sank. Doch ich fasste mich gleich darauf wieder. Rasch erhob ich mich und rettete mich ins Freie. Von der Frau war nichts mehr zu sehen. Ich blieb noch etwas vor den letzten Trümmern des Palastes stehen, während mich Erinnerungen durchfluteten und ich versuchte, meine Gedanken zu ordnen, um meine weitere Vorgehensweise zu planen. Auf einmal fühlte ich etwas Warmes meine Stirn herunterlaufen. Blut! Mir wurde übel und auf einmal fühlte ich mich so matt, als ob ich keine Kraft mehr in mir hätte. Da hörte ich ein Geräusch. Sie stand wieder vor mir. "Nun endlich scheint es bei dir auch zu wirken." - "Von was sprichst du?" - "Ich sagte doch bereits: Wir haben die Erde vor ein paar Tagen mit dämonischen Sphären besetzt, die den Menschen ihre Energie und Kraft gestohlen haben. Inzwischen müssten sie alle tot sein. Nur da du diesen Sphären nicht ganz bis zum Ende ausgesetzt warst, wirken sie erst jetzt so langsam." - "Tot? Niemals! Na warte, ich werde dich bestrafen!" Wut stieg in mir auf. Sie hatte mich von meinen Freunden weggelockt und mich benutzt! Laut schrie ich "Macht des ewigen Lichtes, mach auf!" Doch mein Angriff prallte wirkungslos an ihr ab. "Ha, du bist keine Gegnerin mehr für mich. Wenn ich erst im Besitz des Schwertes bin, wird mein Volk aus den Tiefen der Dunkelheit aufsteigen können und die Erde bevölkern!. Dann werde auch ich dich töten, wenn du es noch lange durchhältst. Denn du wirst immer schwächer und schwächer." Lachend verschwand sie wieder. Geschwächt fiel ich auf die Knie. Ich wurde müde - und befand mich plötzlich in einem dunklen Raum. Ein kleines Licht flackerte in der Ferne. Auf einmal - um mich herum Dämonen. Ich bekam furchtbare Angst und lief, lief, kam aber dem Licht nicht näher. Ich konnte schon den heißen Atem der Monster in meinem Nacken spüren - schließlich stand ich auf einmal in einem hell erleuchteten Raum und sah ein Bett mit einem kleinen Mädchen drin - mir! "Wer bist du?" fragte es. Ich schaute mich um. Sonst war keiner sonst anwesend. "Du kannst mich sehen?" - "Ich habe dich um Hilfe schreien hören. Hast du Angst?" - "Dann hast du mich beschützt?" - "Ja, mein Papa hat gesagt,

ich solle mit meiner Kraft jeden einzelnen Menschen schützen, der in Not ist. Und meine Mama hat mir beigebracht, dass man nicht nur Menschen schützen solle, sondern alle Geschöpfe." - "Wo ist dein Papa jetzt?" - "Ich weiß es nicht. Er ist weit weg. Mama und ich sind oft im Palast des Friedens, um für ihn zu beten." Schlagartig wachte ich wieder auf. Einen Moment lang musste ich mich erst wieder orientieren. Was war das gewesen? Hatte ich mich wirklich selbst geschützt? War meine Macht schon damals so groß? Ich lag noch immer an der selben Stelle mit einem dumpfen Schmerz im Kopf. Ich rappelte mich auf und dachte über meinen Traum nach. Der Palast des Friedens... Der Palast, der zu Ehren meines Vaters gebaut worden war! Natürlich! Dort musste das Schwert sein. Ich konnte nur hoffen, dass ich nicht allzu lange bewusstlos gewesen war und ich als erstes dort ankam. "Vater, Mutter, ich werde euch beide wieder vereinen!"

## Kapitel 11

Schnell machte ich mich auf den Weg durch die dunklen, verlassenen Straßen Silvermilleniums. Schon bald sah ich die Palastmauern vor mir. Dort angekommen, musste ich erst einmal ausgiebig nach Luft schnappen. Ich wusste, dass mir nicht mehr viel Zeit blieb. Meine Kraft nahm kontinuierlich ab. Schon nach den ersten Schritten im Palast fühlte ich mich bedeutend schlechter. Mit jeder Treppenstufe schwächte ich mich, die letzten konnte ich nur noch kriechen. Kalter Schweiß rann mir vor Anstrengung die Stirn hinab. Schließlich befand ich mich zitternd in einem großen hellen Saal. Das Licht kam von der Mitte der Decke herab und schien auf ein edles Schwert. Und daneben stand sie. "Du hast es also doch bis hierher geschafft. Reife Leistung, ich habe dich wohl unterschätzt." Bei ihren letzten Worten erhob ich noch schwer atmend meinen Stab und stammelte "Macht des...Lichtes," doch bevor ich zu Ende reden konnte, wurde mir der Stab aus der Hand getreten. Ich wurde auf einmal sehr müde und konnte mich kaum mehr bewegen. "Nun gut," sagte die Dämonin. "Da du bis hierher gelangt bist, werde ich es dir als Bonus etwas versuchen, leichter zu machen." Mit diesen Worten schmiss sie das Schwert nur eine handbreit vor mir hin. Doch ich sah es fast schon nicht mehr. Schlafen, nur noch schlafen wollte ich. Ich bin so müde, lasst mich doch. Das hässliche Lachen des Monsters löste sich in verzerrte Geräusche auf, der Raum schien zu verschwinden, doch mir war alles gleichgültig. Gerade, als ich in die Welt des Nichts versinken zu drohte, hörte ich eine Stimme. "Eternal Light!" Bunny! Nein, Hotaru! Und Makoto! Sezuna! Ich sah sie alle vor meinem geistigen Auge. "Eternal Light," sprach Bunny, "Wir alle vertrauen dir." Und sie lächelte. Ich musste auch lächeln. Meine Freunde! Wir haben schon so viel zusammen überstanden und immer haben sie mir Kraft gegeben. Unsere innige Freundschaft verhalf uns auch in den aussichtslosesten Kämpfen, nicht den Kopf zu verlieren. Sie vertrauten mir und ich würde für sie kämpfen und sie beschützen! Plötzlich sah ich auch noch meine Eltern. Sie hatten mir so viel Liebe geschenkt, nun würde ich ihnen auch etwas schenken! Ich sah den Raum nun wieder etwas klarer vor mir. Das Schwert lag unberührt an der gleichen Stelle und die Dämonin ging stetig darauf zu. Ich sammelte meine allerletzte Kraft und hob langsam meine Hand. Sie kam immer näher. Ich streckte meinen Arm und hob meine Hand zitternd über den Griff, und bevor die Dämonin mich erreichte, packte ich das Schwert. Im selben Moment überflutete mich eine starke Kraft. Sie stieg meinen Körper hoch und sie kam mir irgendwie vertraut vor. Es war, als hätte ich diese Kraft schon lange selbst in mir gehabt, und das Schwert meines Vaters hatte diese Macht nur noch verstärkt. Das Monster war irritiert. Diesen Moment nutzte ich und zögerte nicht lange. Das Schwert bohrte sich tief in sie hinein,

doch ich verspürte weder Ekel noch Skrupel dabei. Der Dämon fiel vor Schmerzen auf den Boden. Die Brosche rutschte neben ihn. Ich wollte sie nehmen, doch plötzlich erschien mein Vater. "Kind," begann er, "du hast nun alle Gegenstände vereint, eine neue Macht wird geboren werden." Ich stutzte. "Aber Vater, ich habe doch erst das Schwert und die Brosche..." - "Und der dritte Teil bist du. Ein starkes Herz, das aber auch tiefe Liebe empfindet. Du hältst das Schwert schon in deiner Hand, nimm die Brosche, sprich Macht des Schicksals, mach auf und hilf dem armen Dämon, die Erlösung zu finden." Da erschien auch meine Mutter. "Ich danke dir," sagte sie sanft. "Dein Vater und ich sind nun für immer vereint. Nutze deine neue Macht gut. Du brauchst uns jetzt nicht mehr, denn du hast gelernt, auf eigenen Füßen zu stehen. Lebe wohl." - "Lebe wohl!" rief auch mein Vater, bevor sie lachend aneinandergeschmiegt verschwanden. "Lebt wohl, und werdet endlich glücklich miteinander!" Meine Augen füllten sich mit Tränen, doch ich wischte sie schnell fort. Ich hatte jetzt an andere Dinge zu denken, denn die Erde und meine Freunde waren noch immer in Gefahr und von dämonischen Sphären umhüllt. Ich griff mir die Brosche und rief, so wie mein Vater es mir gesagt hatte, "Macht des Schicksals, mach auf!" und sogleich verwandelte ich mich. Die Welle der Gefühle und Kräfte, die mich durchspülte, war gewaltig und grenzenlos. Am Ende der Verwandlung trug ich eine neue Uniform, die silbern glänzte. Die Brosche befand sich an meiner Schleife, das Schwert in einer Hand. Es war die Geburt einer neuen Kriegerin, und ihr Licht strahlte etwas Vertrautes, Beruhigendes, aber auch Rebellisches und Kämpferisches aus: Ich war Sailor Destiny und das Schicksal der Erde lag in meiner Hand.

## Kapitel 12

Doch bevor ich mich wieder auf die Reise zurück zur Erde begab, hörte ich ein leises Stöhnen am Boden. Die Dämonin lag mittlerweile in einer großen, dunklen Blutlache. Ich kniete vor sie nieder. Sie sah mich schweißgebadet und schmerzverkrampft an. "Du... du bist... bitte...töte mich...ich möchte keine Schmerzen mehr spüren...töte mich!" Ich legte meine Hand behutsam auf ihre Stirn. "Was ist das?" fragte sie und ihr Atem wurde ruhiger. "Ich fühle ein angenehmes Licht...es ist warm..." - "Das ist die heilende Kraft eines Engels. Mein Schwert hat dich zwar besiegt und verletzt, aber deine Seele wird gleichzeitig durch diese Kraft Frieden finden." - "Ich danke dir." Ihr Kopf nickte zur Seite und langsam verschwand sie in einem glitzernden Sternenschauer. Ich erhob mich wieder und blickte mich noch ein letztes Mal in dem hohen Raum um. Und schon wieder heißt es Abschied nehmen, mein Silvermillenium, dachte ich lächelnd und dennoch traurig. Dann faltete ich meine Hände um das Schwert, schloss die Augen und sprach "Macht des Schicksals, bringe mich zur Erde!" Als ich meine Augen wieder öffnete, stand ich in Tokio. In den Straßen sah es schlimm aus. Überall lagen bewusstlose Menschen, der Himmel war schwarz und Blitze zuckten über ihn. Die Luft war angefüllt mit dichten und unheimlichen Sphären. Doch das Merkwürdige war: Kein Dämon zu sehen, die Zeit schien still zu stehen. Ich lief ein paar Mal um die Häuser, doch entdeckte nichts. Dann fasste ich schließlich einen Plan. Ich stellte mich mitten auf eine Straße, sammelte all meine Kräfte, erhob mein Schwert und stieß es mit voller Wucht in die Erde. Dann sprach ich abermals "Reinigende Kraft des Engels, befreiende Kraft des Kriegers, heilt und schützt diese Welt!" Das Schwert begann zu glühen und ich spürte, wie nach und nach die dämonischen Sphären von der Erde wichen. Der Himmel klärte nach und nach auf. Die Sonne erschien wieder hinter den Wolken. Sofort nach diesen Ereignissen rannte ich zu Hotarus Haus. Sie war nicht dort. Der Hikawa-Tempel! Dort haben sie sich bestimmt

zum letzten Mal getroffen, dachte ich. Schnell begab ich mich auf den Weg. Und tatsächlich, vor dem Tempel standen sie alle verdutzt und noch benommen. Tränen füllten meine Augen und keuchend rannte ich zu ihnen. "Meine Freunde!" rief ich lachend und weinend zugleich, und fiel Hotaru erschöpft in die Arme. "Sandra, bist du es?" fragten sie. "Ja, liebe Freunde, ich bin es wirklich! Aber das ist eine lange Geschichte!"